

MOUVEMENT ECOLOGIQUE

Für die Einhaltung des Kyoto-Protokolls

Statt einem "Freikauf" sollte Luxemburg sein CO₂-Einsparpotenzial nutzen, fordert die Umweltorganisation.

Nachdem am vergangenen Freitag im Regierungsrat über die Umsetzung des Kyoto-Protokolls diskutiert und die Fedil am Dienstag dieser Woche Stellung zum Thema bezogen hat, meldet sich nun auch der Mouvement Ecologique zu Wort.

Eine EU-Direktive schreibe in der Tat vor, dass jeder Mitgliedsstaat einen "CO₂-Allokationsplan" erstellen müsse, um zu gewährleisten, dass die Kyoto-Ziele, das heißt die notwendige Minderung der Treibgasemissionen, eingehalten werden könne. Auch Luxemburg stünde demnach vor der politisch spannenden Frage, für welche Aktivitäten - Wirtschaft, Verkehr, Haushalte - in Zukunft noch welche Mengen an CO₂-Emissionen "zur Verfügung" stünden. Die Entscheidung über die Verteilung der CO₂-Emissionen wird die zukünftige Entwicklung Luxemburgs entscheidend mitprägen, auch - aber nicht nur - auf wirtschaftlicher Ebene.

Dabei wäre es nach Ansicht des Mouvement Ecologique von der politischen Moral aus gesehen nicht tragbar, dass verschiedene Kreise nur an einen Freikauf ihrer CO₂-Emissionen denken würden, d.h. dass statt einer Minderung der Emissionen in Luxemburg selbst, Initiativen in Osteuropa oder in den Ländern des Südens "eingekauft" würden. Immerhin gehöre Luxemburg zur Zeit zu den Ländern mit den höchsten Emissionen an CO₂ / Einwohner, entsprechend wäre dringendes Handeln in unserem Land selbst, zum Beispiel im Verkehrssektor, erfordert. Außerdem würde das Grundproblem durch einen Freikauf nur in der Zeit verlagert: mittelfristig wäre ein solcher Freikauf finanziell nicht tragbar, das heißt erneut würden (finanzielle) Lasten auf die kommenden Generationen verlagert.

Der Handlungsbedarf für eigene Anstrengungen sei zudem unleugbar, da in den letz-

ten Jahren ein besorgniserregender Trend festzustellen sei: Die Emissionen würden in der Tat wieder ansteigen statt abnehmen (festgeschrieben ist ein Wert von -28 Prozent bis zum Jahre 2010).

Dementsprechend verlangt der Mouvement Ecologique eine objektive Analyse, welches CO₂-Einsparpotenzial in den verschiedenen Aktivitätssektoren Luxemburgs besteht und welche Instrumente eingesetzt werden, um diese zu mobilisieren.

Wenig Verständnis zeigt die Umweltschutzorganisation für die Entscheidung der Regierung, scheinbar ausschließlich in der Tripartite über den erwähnten CO₂-Allokationsplan zu diskutieren. Auch wenn dies wohl gemäß Luxemburger Modell, üblich scheine so müsse doch zusätzlich eine breite offene Debatte mit allen Akteuren geführt werden - so wie es im Übrigen auch die EU-Direktive zwingend vorschreibt. Der Mouvement Ecologique fordert demnach die Regierung auf, umgehend ihre Strategie offen zu legen, wie eine so wichtige Zukunftsfrage politisch beziehungsweise öffentlich diskutiert werden könne.

Mouvement Ecologique asbl.



dei aner wochenzeitung

sucht zum 1. April befristet eine/n

Politik-RedakteurIn

Aufgaben:

- Recherchieren und verfassen eigener Texte
- Redigieren anderer Texte
- Bildauswahl

Anforderungen:

- Journalistische Vorkenntnisse
- Französisch und Deutsch
- Allgemein politisches und kulturelles Interesse
- Bereitschaft zur Projektarbeit

Sonstiges:

- Befristet auf 4 bis 6 Monate
- Woxx-übliches Gehalt
- 30 Stunden/Woche

Bewerbungen an:

WOXX

B.P. 684
L-2016 Luxembourg
E-mail: candidate@woxx.lu
Fax: (00352) 297979
Tel.: (00352)-297999-0
www.woxx.lu

LESERBRIEF

Hypokrisie und Sicherheitswahn

Mit der aktuellen Asyl-Debatte wird ein fremdenfeindliches Bedrohungsszenario aufgebaut. Das ist eine kaltblütige Wahltaktik, sorgt sich Pol Hallé von Lifeproject.

(...) Gerade die Flüchtlingspolitik wird jetzt in der Vorwahlzeit mit unglaublich kaltblütiger Dialektik in die Öffentlichkeit gezerrt. Es ist nicht so, dass man darüber nicht diskutieren sollte, aber ist es nicht pervers, diese Menschen fast generell als Profiteure und Drogenhändler darzustellen? Somit bleibt auch die Drogenproblematik von populistischen Äußerungen nicht verschont: Rauschmittel werden bewusst in Verbindung mit Asylbewerber gebracht, die sich anscheinend nach dem Ausfüllen ihres Antrages in der "Galerie Kons", daranmachen, gleich nebenan auf dem Bahnhofsplatz Drogen zu verkaufen.

Jährlich versuchen 400.000 Asylbewerber in die EU aufgenommen zu werden. Das sind 13-mal mehr als noch 1991. Eine weitere halbe Million Menschen versucht Jahr für Jahr illegal in die EU hinein zu gelangen. Ein paar tausend Menschen sterben jedes Jahr an den EU-Außengrenzen.

Sollten wir uns denn nicht mal die Frage stellen, weshalb die Armut weltweit immer größer wird und sich die Schere zwischen Arm und Reich auch in den "Industriestaaten" immer weiter öffnet? Ich frage mich jedenfalls, ob die aktuelle Diskussion über Flüchtlinge und Asylbewerber einfach nur losgelöst wurde, um Ängste zu schüren und die Komplexität und die Zusammenhänge dieser Frage in

den Hintergrund geraten zu lassen.

Durch Aufrechterhalten von Bedrohungsszenarien und Aktivieren von fremdenfeindlichen Grundgefühlen soll scheinbar, ganz im internationalen Trend, beim Bürger ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt werden. Strukturen aus dem Kalten Krieg wie das "Haut-commissariat à la protection nationale" werden reaktiviert, bei Polizei und Militär wird aufgerüstet und die Zahl der Geheimdienstmitarbeiter wird mehr als verdreifacht.

Und ebenfalls gerade zu Zeiten des Vorwahlkampfes soll Luxemburg seine Aufnahmefähigkeit für Asylbewerber

erreicht haben und braucht jetzt unbedingt eine bewachte Halle, um Menschen bis zu ihrer Abschiebung einzusperren. Riefen denn nicht etliche nach dem 700.000 Einwohner Staat? Sahen sie dies, nicht zuletzt wegen der auf Wachstum orientierten Wirtschaft, als unausweichlich? (...)

Der Komplexität der Thematik wollen die meisten Menschen sich nicht stellen. Lieber versucht man, die Komplexität mit populistischen "Erklärungen" zu unterdrücken.

Das Flüchtlingsproblem wird durch Kriege und weltweite Armut hervorgerufen. Gründe für die weltweit steigende Armut und Kriege gibt

es mehrere. Den wichtigsten Grund können wir aber bei uns selbst finden. Einerseits unser Konsumverhalten und andererseits die dafür nötige globale wirtschaftliche Dominanz der "westlichen Welt" über die "Entwicklungsländer" sind die Hauptfaktoren dieser Entwicklung. (...) Von der rücksichtslosen Ausbeutung der Natur und den Menschenrechten erst gar nicht zu sprechen.

(...) So verarmen viele Regionen dieser Welt. Diese werden zu regelrechten Pulverfässern - oftmals durch Aufkeimen von religiösem oder nationalem Fanatismus bemerkbar. Dass aus diesen Regionen immer mehr Menschen flüchten, ist nicht verwunderlich. (...)

Vielleicht ist es ja ein kollektives Schuldgefühl - die hier beschriebenen Probleme, Gründe und Lösungen sind den allermeisten Men-

schen ja eigentlich im Groben bekannt - das durch Hochspielen von Flüchtlings- und Sicherheitsthemen so einfach zu verbergen ist? (...)

Wir sollten uns mit weniger zufrieden geben, und den Welthandel gerechter gestalten. Dadurch dass wir anderen eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben geben würden, weniger arbeiten müssten und uns wieder vermehrt ehrlichen zwischenmenschlichen Beziehungen zuwenden könnten, wären wir glücklicher und würden viel bewusster leben.

Wir alle haben die Möglichkeit die politischen Strömungen vom Spielfeld des Neoliberalismus und seinen Regeln, auf ein anderes, den Bedürfnissen der Menschen angepasstes, zu setzen. Allerdings wird auch dies sehr schwierig sein falls sich weiterhin so wenige Menschen für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse interessieren. Ich wünsche mir auf jeden Fall lieber einen ehrlichen Dialog über zukunftsfähige Wirtschafts- und Lebenskonzepte zu führen, als in einen lähmenden Sicherheitswahn zu verfallen.

Um mit Arundhati Roy abzuschließen: "Eine 'andere Welt', sie ist nicht nur möglich, sondern schon im Entstehen. An stillen Tagen höre ich sie bereits atmen."

Pol Hallé
pol@lifeproject.lu



Nur das Nötigste dabei: Hutus aus Burundi fliehen in eine ungewisse Zukunft. (Foto: Martha Rial)